Echo der Arbeit

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



14

Verlagspostamt Oberhausen/Rheinland
Nur für Betriebsangehörige

Krupp Corporate Archives



Gen Nordland geht die Fahrt. MS „Margarethe Honold", ein 6241 BRT großes Frachtschiff der Bremer Schlüssel-Reederei D. Oltmann & Co., mit Kurs auf Narvik, wo Schwedenerz für unsere Hochöfen geladen wird. Einen Bericht über die Erzfahrt nach jenseits des Polarkreises bringen wir auf den beiden Mittelseiten.

JAHRGANG 8 16. AUG. 1957 14

75 Jahre Drahtseilerei Gelsenkirchen
+
Piepenhein und Wottelbuck
+
Auf Erzfahrt im Nordmeer
+
Rheuma
+
Wie hoch wird die Miete?
+
Das sollten auch Sie beachten!
+
HOAG-Chronik
+
Das Revolver-Kino

ECHO DER ARBEIT Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Redaktion: Karl-Heinz Sauerland und Manfred Okroy, Oberhausen (Rheinland), Werksgasthaus. ECHO DER ARBEIT ist eine zweimal monatlich erscheinende Werkzeitschrift für die Mitarbeiter der Hüttenwerk Oberhausen AG. Auflage: 17000 Exemplare. Herstellung: V V A - D R U C K, Vereinigte Verlagsanstalten, Oberhausen (Rhld.). Klischees: Vignold, Essen.

Wider den tierischen Ernst

Vor Jahresfrist ging durch die deutsche Presse die Meldung, daß ein Beamter einer Justizbehörde eine Lieferung von Büroklammern beanstandet habe, weil in einigen Schachteln statt der deklarierten 1000 Büroklammern nur 997 bzw. 983 enthalten gewesen seien. Daraufhin erhob, um die Ehre seiner Behörde zu retten, der Direktor des betreffenden Amtsgerichts Strafanzeige wegen übler Nachrede. Das Düsseldorfer Schöffengericht sprach nun als letzte Instanz die drei beklagten Journalisten, die für die Verbreitung der Nachricht verantwortlich zeichneten, frei, nachdem das Gericht den „objektiven Wahrheitsbeweis" als erbracht ansah. Zugleich aber bemerkte der Vorsitzende des Gerichts, daß es in diesem Falle schwer gewesen sei, „Würde und Ernst des Gerichts zu wahren", denn es müsse schlecht um die Justiz bestellt sein, wenn sie gelegentlich nicht auch einmal über sich selbst lachen könne.

Das ist es. Wir brauchen ein Lächeln auf hoher und höchster Ebene. Unsere Zeit ist schließlich so ernst, daß man sich förmlich nach einem bißchen Humor sehnt. Was sich da in einem Düsseldorfer Gerichtssaal abspielte, kann einem aber im höchsten Falle nur ein mitleidiges Lächeln entlocken. Mitleid wegen des tierischen Ernstes, mit dem jener Amtsgerichtsdirektor die geschilderte kleine Begebenheit zu rechtfertigen versuchte. Mußte es denn erst soweit kommen? — — Immer wieder aber muß man die traurige Feststellung machen, daß manche Leute sich durch einen Witz oder durch eine launige Anekdote verhohnepipelt oder gar in ihrer Ehre gekränkt fühlen. Das ist nun keineswegs nur bei Behörden der Fall, sondern auch in unseren Betrieben und Büros gibt es noch genug solcher überempfindlicher Zeitgenossen. In der Regel sind das die Humorlosen und Miesepetrigen, die eher ein Faß Salz auslöffeln als einmal lächeln. Gott sei Dank stehen derartige Typen, die einen Ehrenplatz auf jeder Karikaturenseite verdient hätten, auf dem Aussterbeetat.

Wir alle kennen wohl jene Kategorie von Mitmenschen, die sich bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit mokiert zeigen. Damit aber geben sie nur wieder Grund zu neuen Angriffspunkten. Gewiß ist nicht wenig über den Büroklammern zählenden Beamten geschmunzelt worden. Das Lächeln aber wich einem verständnislosen Kopfschütteln, als bekannt wurde, daß der Direktor jenes Amtsgerichts die Veröffentlichung zum Anlaß nahm, um Strafanzeige zu erstatten. Und nun, da der Richterspruch erfolgt ist, bleibt nur noch festzustellen, daß derjenige, der den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Für den Spott, den er sich selbst zuzuschreiben hat.

Nun wollen wir aber nicht länger auf dem erwähnten Vorfall herumreiten. Wir finden nur, daß die Quintessenz, die daraus zu ziehen ist, mancherlei Parallelen auch im Arbeitsleben hat. Wir nannten schon die Mimosenhaften, die Überempfindlichen, die partout keinen Spaß verstehen. Es gibt aber auch Menschen, die jeden Spaß übertreiben. Auch hier ist eine Grenze gesetzt, die man nicht überschreiten sollte. Da der Ton bekanntlich die Musik macht, sollte man sich bemühen, mit einem angenehm klingenden Instrument am Orchester beteiligt zu sein. Es braucht nicht gerade die Pauke zu sein, an der man sich mehr oder weniger geräuschvoll expliziert.

Lachen ist in vielen Fällen die beste Medizin. Und bestimmt gibt es auch im betrieblichen Alltag die eine oder andere Episode, die uns zu einem Lächeln veranlaßt. Wenn dann aber einer kommt, um mit tierischem Ernst, eben doch auf die Pauke zu hauen, dann ist das — um mit Kurt Tucholsky zu sagen — wie Selterswasser, wenn es durch die Nase wiederkommt. —nd.

thyssenkrupp Corporate Archives

HOAG
Arbeitsschutz

Wie sieht es bis jetzt mit den Prämien aus?

Im Juli dieses Jahres ereigneten sich 83 meldepflichtige Betriebsunfälle. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 51 Betriebsunfälle registriert. Bei einem Vergleich dieser Unfallzahlen ergab sich im Juli dieses Jahres ein Zugang der Unfälle um rund 63 Prozent.

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
Hochofenbetrieb			
1	H	Brodthuhn	~~70~~ 65 60 55 50 45 0
1a	H/S-Springer	Brodthuhn	~~70~~ 65 60 55 50 0
2	H	Eidt	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 35 0
3	H	Jäger	65 60 55 50 45 0
4	H Möllerg. EO I	Heinemann / Komnik II / Sammet	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 0
4a	H Möllerg. EO II	Heinemann / Komnik II /Sammet	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 25 20 18 0
5	Möllerg. Gießh.Ofen 5	Ludwig / Brodam	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 0
6	H I	Bergs / Komnik I / Dieckmann	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ ~~25~~ 20 18 16 14 0
7	H	Raders	65 60 0
~~8~~	H	Scholz	~~70~~ ~~65~~ ~~0~~ X
9	H II	Jung / Henning / Klein	65 60 55 50 45 40 35 30 0
10	HSch	Koppers	65 60 55 50 45 40 0
~~11~~	MEH	Nickels	~~65~~ ~~0~~ X
~~12~~	MEH	Lobüscher	~~65~~ 0
13	ME Schwach	Althaus / Niebeling	60 0
14	MHK	Heiermann	~~70~~ 65 60 0
15	MHK	Hofmann	~~60~~ 55 50 0
16	MHK	Lang II	60 55 50 0
17	MHR/MHW	Pauly	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 25 20 18 0
~~18~~	MHR	Nageldinger	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ 0
19	MHR	Lang I	~~65~~ 60 55 50 45 0
20	MHR	Hans	65 60 0
21	MDK	Seeger	~~60~~ 55 50 0
22	Bau H	Kleinblotekamp	~~70~~ 65 0
23	Bau H	Schwarze	~~65~~ 60 55 0
Stahl- und Walzwerkbetriebe			
24	STh	Gneiser / Koopmann	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ 35 0
25	STh	Essing / Bethke / Fuchs	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 0
26	STh	Liesenfeld / Ader / Latsch	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 0
27	STh	Daniel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 0
28	STh	Kortz	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30 25 0
29	SSch	Bauditz	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 25 0
30	SM I	Hessel	70 65 60 55 50 45 40 0
31	SM I	Brülls	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
32	SM I	Teschke	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 0
33	SM I	Retzmann	~~70~~ 65 60 55 50 45 40 0
34	SM I / SM II	Rothe / Meyer / Sachs	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
~~35~~	SM II	Scholl	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 0
36	SM II	Pubanz	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
37	SM II	Stasyk	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
38	SM II	Müller I	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 0
39	SM II	Müther	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 0
39a	Pfannenhalle	Teuber	65 60 55 50 45 0
40	SM II	Rump	70 65 60 0
40a	SM II	Hoeren	~~70~~ 65 60 55 0
41	WBlock	Lorenz / Wächter /	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 25
42		Wiedemann / Bethke /	20 0
43		Pirkes	
44	Konti 850 Str.	Bluhmki	65 60 55 0
45	Konti 850 Str.	Künstler	~~65~~ 60 55 0
46	Konti 850 Str.	Köttelwisch	~~65~~ 60 55 0
47	WStab	Erhardt / Goergen	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 0
~~48~~	WStab	Neske	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 0
49	WStab	Kösters	65 60 55 50 45 40 0
~~50~~	WDraht	Knierim / Voßkühler	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ 0
51	WDraht	Kolodziej	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 0
52	WDraht	Jansen	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 0
53	WProf	Fengels	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 0
54			
55			
56	WRad	Ingensandt	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ 35 30 25 20 0
57	WZu	Hillenbrand / Schacht	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 0
58	WZu	Schoenen / Aust	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 0
~~59~~	WZu	Siempelkamp	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
~~60~~	WZu	Pohl / Radzuweit / Heck	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ ~~25~~ ~~20~~ ~~18~~ ~~16~~ ~~14~~ ~~10~~ ~~0~~ X X
61	MS	Dey	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 0
62	MS	Daus	70 65 60 55 50 45 40 0
63	MS	Müller II	~~70~~ ~~65~~ 60 55 50 45 40 35 0
64	MS	Momm	70 65 60 55 50 45 40 0
65	MS	Günther	~~65~~ 60 55 50 0
66	MS	Dresenkamp	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 50 45 0
67	MS	Dauben	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 0
68	MS	Hüttermann	70 65 60 0
69	MS	Krebber	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 40 0
70	MSW	Gettler / Beumer	~~65~~ 60 55 50 45 40 35 30 25 20 18 16 14 0
71	MSW	Jansen	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
72	MSW	Büthe	~~65~~ ~~60~~ 55 50 45 0
73	MES	Tooten	65 60 55 50 0
74	MES	Pauly	70 65 60 0
~~75~~	MES	Nowack	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 0
76	MES	Matthäus	~~70~~ 65 60 0
77	Bau S	Weiße	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 0
78	Bau S	Klaassen	~~70~~ 65 60 0
79	Bau S	Engelhard	~~65~~ 60 55 50 0
80	Bau S	Uding	~~65~~ ~~60~~ 55 0
81	WDreh	Becker	~~60~~ ~~55~~ 50 0
82	Walzenfahr.	Hanzlik	~~65~~ 60 55 0
Versuchsanstalt			
83	VA	SK, RK, Ab, Meta, Ph (einschl. Tarifangest. u. Monatslöhner)	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 0
84	VA	MK, WP, Werkst., VA allg., Labor, Putzbetrieb (Tarifangest. u. Monatslöhner)	~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 0
85			
Blechwalzwerkbetriebe			
86	BIG	Happe	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
87	BIG	Kürten	~~65~~ ~~60~~ 55 50 0
88	BIG	Gracz	65 60 55 50 0
89	BIM	Pöhler	~~65~~ 60 55 0
90	BIM	v. Laar	~~65~~ 60 55 0
91	BIM	Roitzheim	65 60 55 0
92	BIF	Huck	65 60 0
93	BIF	Krukowski	65 60 0
94	BIF	v. d. Ven	65 60 0
95	BIGZ	Stein I	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 0
96	BIGZ	Optenhövel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 0
~~97~~	BIGZ	Kraus	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~0~~ X
98	BIMZ	Stein II	~~70~~ ~~65~~ 60 55 0
~~99~~	BIMZ	Wirth	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 0
~~100~~	BIMZ	Freisenhausen	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ 0
101	BIFZ	Klockenkämper	~~70~~ 65 60 55 0
102	BIFZ	Bergau	~~70~~ 65 60 55 0
103	BIFZ	Überbach	70 65 60 55 0
104	BIFZ	Paffendorf	70 65 60 0
105	BIPr	Funke	70 65 60 55 50 45 0
106	MBIM	Salz	~~70~~ 65 60 0
107	MBIM	Hövelmann	~~70~~ ~~65~~ 60 0
108	MBIW	Wüller	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 0
109	MEBI	Haferkamp	65 60 0
~~110~~	Bau BI	Breil	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ 0
111	Bau BI	Evers	~~70~~ ~~65~~ 60 0
~~112~~	MBI	Oertel	~~65~~ 0
Feineisenstraße			
113	W-Fein	Görlich	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 0
114			
115			
~~116~~	Fein-Zur.	Bähner	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ ~~40~~ ~~35~~ ~~30~~ 25 20 18 16 14 10 0
117	MSM-Fein	Kawaters	70 65 60 55 0
118	MES-Fein	Stoll	70 65 0
Zementwerk und sonstige			
119	ZST	Baß	~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 0
120	Z		~~60~~ 55 50 0
121			
122	Z	Fallböhmer/Weiland	65 0
~~123~~	WA	Hesse/Schoen/Wirth	~~60~~ ~~55~~ ~~0~~ X
124	WW	Home/Stübe	60 55 50 0
125	SoBe	Niederhoff	65 60 55 50 45 0
126	PAW	Nowak/Rongen/Johann	~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 0
~~127~~	Krb	Lohnempfänger, Monatslöhner	~~60~~ 0
128	WV		60 0
129	WVG	Schenz	40 0
130	Vdr./AV/BW/ Post	Lohnempfänger Monatslöhner	40 0
130a	WG	Lohnempfänger, Monatslöhner	~~40~~ 35 0
130b	Hausmeistereien	HV/WO/EO/NO, Lohnempfänger, Monatslöhner	40 35 0 HV 40 35 0 WO 40 35 0 EO ~~40~~ 35 0 NO
131	WS	Heuser / Lohnempfäng., Monatslöhner	40 35 0
132	WUm	Kerzel	40 0
133	HLa		~~40~~ 35 30 25 0

*) Die Kreuzchen stellen Unfälle dar, die sich über die Zahl der Unfall-Vorgabe hinaus ereigneten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Abt. Verkehr

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
134	VK	Bahnbez. Süd: Drießen	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 25 22 20 18 16 14 12 10 0
135	VK	Bahnbez. Mitte: Feit	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 27 25 22 20 18 16 14 12 10 0
136	VK	Bahnbez. Nord: Schröder	70 65 60 55 50 45 40 35 30 25 20 18 0
137	Lokschuppen	Ebertz	~~60~~ 55 50 0
138	Ebw	Lamberty/Tewes/ Schaffeld	~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 25 20 18 16 14 12 10 0
139	TWD	Hicking	~~65~~ ~~60~~ 55 0
140	Bahnmeisterei	Knöbel/Ferdenhert/ Samboll/Vogelsang	~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ 45 40 35 30 25 20 0
141	VK	Südhafen Walsum	~~60~~ ~~55~~ 50 45 40 35 30 0
142	AS-Helfer		70 0
~~143~~	Boten		~~40~~ ~~35~~ 0
144			
145			
146			
147	Dolomitbr. Lüntenbeck		~~65~~ 60 55 0

Verwaltung und Betriebsbüros

148	Kfm. Angest.	BAb, Stat., SV, AB	20 0
149	,,	EM, ER, Vfr., GB, RO, FI, RP, RA	20 15 0
150	,,	ADS, KDS, V, VAB	20 0
151	,,	PAr, PA, AV, Krb., Lo, Fspr., Post	20 0
152	,,	Pr, KK, LAb, HLa, WE, LA	20 0
153	,,	WV, SoL, SoBe, Arzt, SoBü, AS, PAW	20 0
153a	Betr.-Angest.	WV, AS, PAW	30 0
154	Kfm. Angest.	WA, Bau, MTB	20 0
154a	Betr.-Angest.	WA, Bau, MTB	30 0
155	Kfm. Angest.	H, MDK, MHK, MEH, MHW/MHR	20 0
155a	Betr.-Angest.	H, MDK, MHK, MEH, MHW/MHR	30 0
156	Kfm. Angest.	St. u. W, MES, MSW, Bws, Z	20 0
156a	Betr.-Angest.	St. u. W, SB, MES, MSW, Bws, Z	30 0
157	Kfm. Angest.	BI, MBI, MEBI, WW	20 0
157a	Betr.-Angest.	BI, MBI, MEBI, WW	30 0
158	Kfm. Angest.	Abt. VK, HW	20 0
158a	Betr.-Angest.	Abt. VK, HW	30 25 20 0
159		Kaufm. Lehrlinge	20 0

Werk Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen sind die Unfälle im Monat Juli (23 Betr.-Unf.) gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr um 109% angestiegen.

Gruppen Nr.	Betrieb	Meister	Prämienbetrag
~~1~~	Walzwerk	Sander	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~75~~ ~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~47~~ ~~45~~ ~~43~~ ~~40~~ ~~37~~ ~~35~~ ~~33~~ ~~30~~ ~~27~~ ~~25~~ ~~23~~ ~~20~~ ~~17~~ ~~15~~ ~~13~~ 0
2	E-Zug	Führer	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~75~~ ~~70~~ ~~67~~ 65 63 60 57 55 53 50 47 45 35 0
3	St-Zug	Müchler	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~75~~ 70 67 65 63 60 57 55 53 50 40 30 0
4	M-Zug	Hornung	~~90~~ ~~85~~ ~~80~~ ~~77~~ 75 73 70 67 65 63 60 50 40 30 0
5	Sellerei	Krissel	~~70~~ ~~65~~ ~~60~~ ~~55~~ ~~50~~ ~~45~~ 40 37 35 33 30 27 0
6	Verzink.	Boost	~~60~~ ~~57~~ 55 53 50 47 45 43 40 30 0
7	Mech. W.	Koch	~~60~~ ~~50~~ ~~40~~ 35 30 25 20 0
8	Härt. I—III	Zimmermann	~~50~~ 45 40 35 30 25 20 0
9	Stacheld. und SN	Hof	50 45 40 35 30 25 20 0
10	Kww. u. Spf.	Nicolussi	~~50~~ ~~45~~ 40 35 30 25 0
11	El. W.	Griebling	40 35 30 25 20 0
12	Platz u. Bahn	Echterbruch	~~40~~ 35 30 25 0
13	Baustahl	Gonschorowski	~~35~~ ~~30~~ ~~25~~ 20 0
14	Kettenf.	Kröschel	35 25 20 0
15	Bz, Gl, Wä	Dzudzek, Jonick, VA	~~35~~ ~~25~~ 20 0
16	Stangenricht.	Fox, Heid, VA	~~35~~ 25 20 0
17	Stiftef.	Czyganowski	~~35~~ 25 20 0
~~18~~	E-Lg.	Ebert, VA	~~35~~ ~~25~~ ~~20~~ 0
19	Ölhärt.	Gehrmann	~~35~~ 25 20 0
20	Baub.	Hollenbach	35 25 20 0
21	Lehrwerkst.	Junga	~~30~~ 20 10 0
22	Fahrbetr.	Mandel, VA	30 20 10 0
23	St-Lg.	Steins, VA	30 20 0
24	Schrein.	Kleff	~~30~~ 20 0
25	BbD, BbS, Mst. St., AV, BW		25 0
26	Walzendr.	Eichholz, VA	25 0
27	WS u. Fix.	Wohlgemuth	20 0
28	Allg. B.	Kowalski, HM	20 0
29	Ma	Hagemeier, A. L.	20 0
~~30~~	So	Bredlau, A. L.	~~20~~ 0
31	Labor	Barzik, L. L.	20 0
32	Tar. Ang.	—	20 0

Sicherheit macht sich bezahlt:

Unfälle kosten dich

Gesundheit und Prämie!

thyssenkrupp Corporate Archives

Schnappschüsse



Damit jeder Bescheid weiß: Wenn Gruppen mit weißen Sicherheitshelmen in den Betrieben auftauchen, so handelt es sich um Personen, die mit den Unfallgefahren nicht — oder noch nicht — vertraut sind. Hier ist es eine Gruppe Neueingestellter bei einem Rundgang durch das Werk.



Rund sechzig Tonnen wiegt dieser riesige, hohe Koloß, der hier gerade das Gelände des Südhafens Walsum verlassen hat. Der Kran wird zur Walsumer Zellstoff-Fabrik geschafft, die ihn von uns angekauft hat. Bisher war er bei der Verladung der für die Zellstoff-Fabrik bestimmten Staub- und Nußkohle eingesetzt. Da wegen des geplanten Baus der neuen Bandanlage im Hafen die Kohle für die Zellstoff-Fabrik jetzt direkt auf dem Bahnweg dorthin geliefert werden muß, ohne daß das Hafengelände berührt wird, war der Kran für die Arbeit im Hafen Walsum überzählig geworden.



Ungefähr an der Stelle, wo sich bis vor kurzem das alte Lagerhaus der Verkaufsanstalten befand, kommt unser neuer Hochofen A zu stehen. Das alte Gebäude, das der Spitzhacke zum Opfer fiel, ist inzwischen verschwunden. Unser Bild wurde beim Abbruch aufgenommen. Wie wir bereits wiederholt berichteten, siedelten sich die Verkaufsanstalten mit ihrem neuen Lagerhaus und ihrem neuen Verwaltungsgebäude an der Vestischen Straße in Sterkrade an. Das dortige Gebäude wurde nach modernsten Gesichtspunkten geplant und errichtet.



198 Wohnungen wurden im Zuge des ersten Bauabschnitts im Knappenviertel für unsere Belegschaftsmitglieder gebaut. Der zweite Bauabschnitt sieht eine Vielzahl von weiteren Wohnungen für Werksangehörige vor. In Ausgabe 12 der Werkzeitschrift berichteten wir ausführlich über das Bauprogramm an Mellinghofer und Königsberger Straße. Schmucke drei- bis viergeschossige Wohnbauten entstehen hier. Zuvor müssen die alten Häuser aus der Zeit um die Jahrhundertwende (unser Bild) verschwinden.





Großen Erfolg hatte der Ruderverein Gelsenkirchen bei der internationalen Ruderregatta in Brügge. Die Regatta wurde zum 50jährigen Bestehen des Seehafens durchgeführt. Der Senior-Zweier ohne Steuermann schlug in überlegener Manier seine Gegner aus Frankreich und Belgien. Die siegreiche Besatzung: unsere Kollegen Renneberg und Eichholz aus dem Werk Gelsenkirchen (Bild links). — Zwei weitere Meister aus dem Gelsenkirchener Werk: Helmut Beschorner und Otto Jonick (Bild rechts). Bei den Westdeutschen Meisterschaften im Kunstradfahren in Mainz kamen sie im Zweier-Kunstradfahren auf den ersten Platz. Sie nehmen danach an den Deutsch. Meisterschaften teil.



75 Jahre Drahtseilerei Gelsenkirchen

1957 ist für das Werk Gelsenkirchen ein Jubiläumsjahr: seit 75 Jahren werden in unserem Gelsenkirchener Werk Drahtseile hergestellt. Am 13. April 1881 schlug der Direktor der damaligen Firma, Wilhelm Boecker, seinen Kommanditisten vor, dem bereits bestehenden Werk ein Drahtseilwerk anzugliedern. Der Vorschlag wurde genehmigt. Ein Jahr später lief die Produktion von Drahtseilen an. Fleiß und rationelle Arbeit ließen die Fertigungszahlen steigen. Heute sind HOAG-Drahtseile aus Gelsenkirchen ein weltbekannter Begriff.

Es werden mehr Autos produziert, mehr Menschen fahren mit der Eisenbahn. Wohin wir sehen: überfüllte Züge, verstopfte Straßen. Der Verkehr wächst von Tag zu Tag. Neue Straßen müssen geplant werden, neue Brücken werden gebaut. Eine der modernsten steht kurz vor der Fertigstellung. In diesen Tagen — genau am 10. August — ging der Richtkranz über der neuen Nordbrücke Düsseldorfs hoch. Beim Richtfest dieser kühnen Brückenkonstruktion über den Rhein waren auf Einladung des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Glock auch Vertreter unseres Werkes Gelsenkirchen anwesend, waren wir doch maßgebend am Bau dieses Projektes beteiligt. Gemeinsam mit der Westfälischen Union lieferten wir die Drahtseile für die Düsseldorfer Nordbrücke. Das ist nur eine von vielen Lieferungen aus dem Drahtseilwerk Gelsenkirchen. Drahtseile aus Gelsenkirchen haben seit langem einen guten Ruf. Wenn wir genau zurückgehen: seit 1882. Damals wurden zum erstenmal Drahtseile in Gelsenkirchen hergestellt. Das war vor genau 75 Jahren. Heute können wir stolz zurückblicken: 75 Jahre Drahtseilfertigung in Gelsenkirchen!

Mit Förderseilen, die auf einer achtspuligen Schlagmaschine englischen Fabrikats hergestellt wurden, fing es 1882 an. Heute hat sich die Produktion ausgedehnt, wurde mannigfacher und umfangreicher. Die letzten Großlieferungen aus Gelsenkirchen gingen nach Südamerika. Die Trommeln mit sämtlichen Trag- und Hängeseilen für die Brücke Puente Sobre el Rio Daule in Ecuador und mit allen Tragseilen für die Brücke Purificación in Columbien tragen das HOAG-Zeichen. Die 14 Tragseile für die Brücke über den Rio Daule in Ecuador waren bei einem Durchmesser von 65 Millimeter je 392 Meter lang. Die 14 Tragseile für Columbien waren je etwa 400 Meter lang.



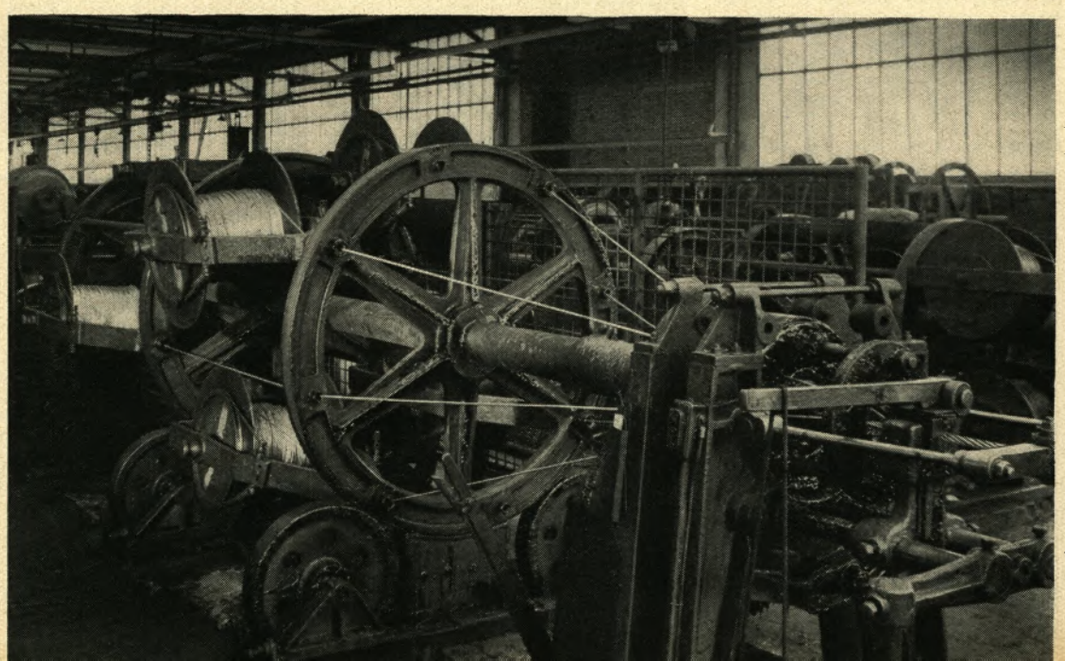
Ein Bild aus vergangenen Zeiten! Es wurde vor dem 1915 neu errichteten Gebäude der Drahtseilerei aufgenommen. Am Giebel des Gebäudes über dem Tor ist heute noch das GHH-Zeichen und die Jahrezahl 1915 zu sehen. Drahtseile, die hier produziert werden, nehmen den Weg in alle Welt. Ihre Qualität ist ein Begriff.

Das ist die Spezialität des Gelsenkirchener Drahtseilwerkes: verschlossene Drahtseile für Hängebrücken und Luftseilbahnen. Beispiele gibt es außer der Düsseldorfer Nordbrücke und den geplanten Brücken in Columbien und Ecuador genug: die Save-Brücke in Belgrad, die allerdings nach dem letzten Weltkrieg zerstört wurde, die Rheinbrücke in Duisburg-Ruhrort nach Homberg, die Gipfelstrecke der Zugspitzbahn, zahlreiche Brücken in Norwegen und allein 17 Personen-Seilbahnen in der Schweiz. Das ist wahrscheinlich der überwiegende Teil der Schweizer Personen-Luftseilbahnen.

Man kann es ruhig sagen: die Worte HOAG und Gelsenkirchen sind heute in der Welt bekannt. Aber bis dahin war es ein weiter Weg. Ohne musterhafte und rationelle Arbeit wäre es nicht geschafft worden. Aber in Gelsenkirchen hielt man sich daran. Das stand schon im Gründungsprotokoll der Firma Boecker & Comp., unseres heutigen Werkes Gelsenkirchen, vom 8. Juli 1870: „Möge das Werk stets musterhaft und rationell geleitet werden, möge es blühen und gedeihen zum Segen des Werkes und zum Segen aller Werksangehörigen". Damals dachte man in Gelsenkirchen noch nicht an die Herstellung von Drahtseilen — das kam erst rund ein Jahrzehnt später —, aber die Leitsätze behielten auch späterhin ihre Gültigkeit.

Die Firma Boecker & Comp. — unser jetziges Werk Gelsenkirchen —, die 1882 mit der Fertigung von Drahtseilen begann, wurde bekanntlich 1870 gegründet. Mehrere Berggewerken beschlossen seinerzeit, auf dem Gebiet des damaligen Amtes Schalke in Verbindung mit den Kohlevorkommen eine vielseitige Erzeugung ins Leben zu rufen. So wurde auch das Drahtwerk gebaut. Gründernamen wie Grillo, Funke, Schürenberg und Pönsgen sind heute fast jedem ein Begriff. Schon 1871 beschäftigte das Drahtwerk 200 Arbeiter, die Jahresproduktion betrug 2362 Tonnen. Fünf Jahre nach Ende des zweiten Welt-

Die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung im Werk Gelsenkirchen findet Mittwoch, 21. August, und Donnerstag, 22. August, statt. Die Untersuchungen sind Mittwoch von 6 bis 12 Uhr und 14 bis 16.30 Uhr, Donnerstag von 6 bis 12 Uhr und 14 bis 15 Uhr. Nähere Einzelheiten am Aushang!



Ein Blick ins Innere des Drahtseilwerkes Gelsenkirchen. Hier werden mehrere Drähte maschinell zu einer Litze verarbeitet. Im zweiten Arbeitsgang werden dann mehrere dieser Litzen zum Seil zusammengedreht. Ein einfach anmutender Vorgang — aber nur sehr präzise Arbeit verbürgt höchste Qualität.

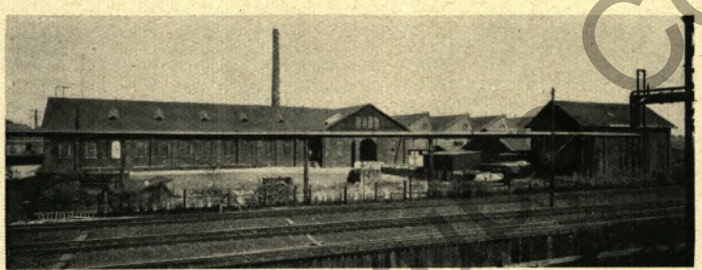
thyssenkrupp Corporate Archives

◀ 1915 wurde dieses neue Gebäude für die Drahtseilerei gebaut. Um diese Zeit gehörte die Herstellung von Drahtseilen in Gelsenkirchen schon seit vielen Jahren zur laufenden Produktion.

krieges wurden jährlich im Durchschnitt 50000 Tonnen produziert.

Tüchtigkeit und Fleiß hatten diese Produktionszahlen erreichen lassen. Tüchtigkeit und Fleiß waren es auch, durch die die Gründer des Werkes aus vielfach einfachen Verhältnissen emporgestiegen waren. Friedrich Grillo hatte sich vom Eisenwarenhändler zum Großwirtschaftler emporgearbeitet, Friedrich Funke hatte für 25 Pfennig in der Stunde den Speiskübel getragen. „För fiefundtwintig Penning häff ick den Voagel gedriägen", erzählte er stolz in Ruhrplatt.

Viele wissen vielleicht nicht mehr, wie das Gelsenkirchener Werk zu uns kam. Das Werk in Gelsenkirchen hatte damals durch sein Puddelwerk eine eigene Stahlbasis, die aber nach dem Aufkommen von Thomas- und Siemens-Martin-Stahl nicht mehr rentabel war. Schon bald wurde deshalb die eigene Stahlherstellung im Puddelverfahren aufgegeben. Knüppel aus Flußeisen in hervorragender Güte wurden nunmehr von der Gutehoffnungshütte Oberhausen bezogen. Natürlich war die Leitung des Gelsenkirchener Werkes bestrebt, eine konstante Rohstofflieferung sicherzustellen und damit gleichzeitig die Arbeit der Belegschaft möglichst zu sichern. Diese Überlegungen führten 1912 dazu, die Firma Boecker & Comp. in den Verband der Gutehoffnungshütte überzuleiten. Dieser Schritt war hauptsächlich ein Verdienst von Direktor Hermann Boecker, der als junger Ingenieur in den Werken der Gutehoffnungshütte Oberhausen seine Kenntnisse vertieft und schon damals als Leiter des Gelsenkirchener Werkes



▲ In diesem Gebäude wurden die ersten Drahtseile in Gelsenkirchen hergestellt. Bis 1915 war hier die Seilerei untergebracht. Dann wurde das Werk im neuen Gebäude in Betrieb genommen. Im alten Seilereigebäude befindet sich heute die Mechanische Werkstatt. Erinnerungen an vergangene Zeiten werden wach.

freundschaftliche persönliche Beziehungen gepflegt hatte. Nach der Entflechtung durch die Alliierten fiel dann das Gelsenkirchener Werk der neugebildeten HOAG zu.

Kehren wir zurück zum Drahtseilwerk! Bereits elf Jahre nach Gründung des Gelsenkirchener Stammwerkes, am 13. April 1881, schlug Wilhelm Boecker vor, dem bereits bestehenden Drahtwerk Boecker & Comp. eine Drahtseilerei anzugliedern. Der Vorschlag wurde von den anderen Kommanditisten genehmigt.

Schon im Jahre darauf, 1882, begann man mit der Fertigung von Drahtseilen. Die Produktion lief gut an, man rühmte die Qualität der Seile. Ein Jahr vor Ausbruch des ersten Weltkrieges mußten Pläne für den Bau einer neuen Seilerei angefertigt werden. Ein Jahr später wurde mit dem Bau begonnen. Im zweiten Kriegsjahr 1915 konnte das neue Drahtseilwerk in Betrieb genommen werden. Stets hat es sich dabei von Vorteil erwiesen, daß die Herstellung von Eisen, Stahl, Draht und Seilen in einer Hand lag und noch liegt. Man ist unabhängig von schwankenden Rohstofflieferungen anderer Werke. Vom Hochofen über das Stahlwerk bis zur Fertigung der Seile geschieht alles im eigenen Werk. Die Konstanz der Lieferungen und der Arbeit ist dadurch weitestgehend gesichert. Nicht umsonst bildet heute die Herstellung von Drahtseilen mit einen der bedeutendsten und wichtigsten Zweige des Werkes Gelsenkirchen.

In Gelsenkirchen ist die Herstellung von Drahtseilen etwas Alltägliches, aber viele Oberhausener Belegschaftsmitglieder werden kaum jemals in ein Drahtseilwerk hineingeschaut haben. Drahtseile mit einem Durchmesser von einem Millimeter bis zu 90 Millimeter werden maschinell angefertigt. Eine Anzahl von Drähten wird dabei zu einer sogenannten Litze verarbeitet. Im zweiten Arbeitsgang werden dann mehrere Litzen um eine zentrale Hanfeinlage — die sogenannte Hanfseele — oder auch um eine Stahlseele zum Seil zusammengedreht. Für gewisse Zwecke, bei denen es nicht so sehr auf Biegsamkeit ankommt, nimmt man Seile, die aus einer einzigen, meist aus dicken Drähten zusammengesetzten Litze bestehen. Die Verhältnisse, unter denen die Seile arbeiten müssen, sind ausschlaggebend für eine der in vielen Formen hergestellten Ausführung.

Wir sprachen bereits von den speziell für Luftseilbahnen und Hängebrücken hergestellten verschlossenen Drahtseilen. Daneben zählen besonders auch der Bergbau mit seinem hohen Bedarf an Förderseilen, die Hütten- und Maschinenindustrie sowie die Schiffahrt zu den Hauptkunden unseres Drahtwerkes in Gelsenkirchen. Von den ins Ausland gelieferten verschlossenen Drahtseilen für Personenschwebebahnen haben viele eine Seillänge von 2000 bis 3600 Meter. Jedes Seil muß als eine glatte ununterbrochene Länge angefertigt werden.

Noch viele Verwendungsgebiete der aus Gelsenkirchen stammenden Seile könnte man anführen. Jeder von uns hat ein Rundfunkgerät. Das Kriminalhörspiel, das Sinfoniekonzert, die Schlagerparade — je nach Geschmack und Veranlagung warten wir auf unsere speziellen Sendungen im Radio. Am störungsfreien Empfang dieser Sendungen ist mittelbar wiederum unser Drahtseilwerk beteiligt. Die Verankerungen von einer Reihe von Rundfunksendetürmen sind nämlich mit Spannseilen aus Gelsenkirchen ausgerüstet. Die Türme der Sender Langenberg, Hamburg und Stuttgart beispielsweise sind mit Seilen aus Gelsenkirchen verankert. Diese Seile — ebenso wie Tragkabel für Hängebrücken und Seilbahnen — werden mit Rücksicht auf die starke Druckbeanspruchung natürlich massiv, in besonders dichtem Gefüge und ohne Hanfeinlage hergestellt.



PIEPENHEIN UND WOTTELBUCK

(Wegen der Wichtigkeit des Themas bemühen sich beide, heute einmal hochdeutsch zu sprechen.)

Piepenhein: „Da las ich doch neulich in unserer Werkzeitschrift, daß die Lebenshaltungskosten von 1950 bis 1956 um 13 Prozent gestiegen sind. Als ich das zu Hause meiner Frau zeigte, erklärte sie mich für verrückt. Die Preise seien viel stärker gestiegen, behauptete sie. Und dann rechnete sie mir vor, wieviel teurer Gemüsekonserven, Fisch, Milch und alles mögliche geworden seien. Wer errechnet eigentlich diese Lebenshaltungskosten, und wie kommt man auf die 13 Prozent?"

Wottelbuck: „Die Veränderung der Lebenshaltungskosten wird Monat für Monat vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden ermittelt. Im Statistischen Bundesamt laufen ja eine Menge Zahlen aus der ganzen Wirtschaft zusammen, und außerdem ist das eine neutrale Stelle, die weder mit den Arbeitgebern noch mit den Gewerkschaften etwas zu tun hat. Die Sache geht folgendermaßen vor sich: Man hat irgendwann einmal längere Zeit hindurch den monatlichen Verbrauch von Arbeiterfamilien — sagen wir mit zwei Kindern — beobachtet. Aus diesen Aufzeichnungen stellt man nun zusammen, was eine solche vierköpfige Familie durchschnittlich im Monat verbraucht."

Piepenhein: „Gehört da nur das Notwendigste zum Leben dazu, wie Nahrungsmittel, Kleidung, Miete und so, oder auch Genußmittel, wie Zigaretten, Bier usw.?"

Wottelbuck: „Selbstverständlich gehören die Genußmittel zum Verbrauch; ebenso wie z. B. Kino, Theater, Bahnfahrten. Am besten machst du dir die Sache klar, wenn du dir vorstellst, man täte all diese Dinge in einen großen Korb hinein; von jedem Gut die verbrauchte Menge."

Piepenhein: „Na — also, wie du das Kino in deinen Korb reinbringen willst, das leuchtet mir ja nicht so ganz ein."

Wottelbuck: „Wenn deine Phantasie dazu nicht ausreicht, dann stell' dir meinetwegen vor, die Karte fürs Kino käme zu den anderen Sachen in den Korb. Ist alles wohl verstaut, dann geht es an die Bewertung des Korbes. Du rechnest dir aus, was der ganze Korb heute kosten würde: Soundsoviel Pfund Brot macht das und das, Fleisch soviel, Kleidung soviel; dann Miete, Licht und Gas, und was alles dazu gehört."

Piepenhein: „Na hör mal, die Preise sind doch aber ganz verschieden! Auf dem Lande sind z. B. die Mieten längst nicht so hoch wie in der Stadt."

Wottelbuck: „Wenn du die Geschichte für das ganze Bundesgebiet ausrechnen willst, mußt du eben Durchschnittspreise nehmen, du Schlaumeier. Jetzt hast du also den Preis in DM. Dann wartest du einen Monat und bewertest denselben Korb zu den dann gültigen Preisen. Sind nun in der Zwischenzeit einige Preise gestiegen und keine gefallen, dann ist der Preis des ganzen Korbes ebenfalls in die Höhe gegangen. Das heißt aber, daß die Kosten der Lebenshaltung auch gestiegen sind. Die bewußte Familie muß nämlich jetzt für denselben Verbrauch an Gütern mehr ausgeben. Dieses Mehr an DM setzt man nun ins Verhältnis zu dem ursprünglichen Preis des Korbes und drückt die Steigerung in Prozent aus. Dasselbe kann man natürlich auch von Jahr zu Jahr feststellen."

Piepenhein: „Schön und gut — aber wie kommt es nun, daß meine Frau meint, die Lebenshaltung wäre viel teurer geworden als bloß 13 Prozent?"

Wottelbuck: „Ja, zunächst einmal sind jetzt viel mehr Waren in dem Korb, an deren Kauf sie früher nicht dachte. Dann übersieht sie das Verhältnis der Mengen in eurem Warenkorb. Wenn ein Preis, z. B. für Brot, sehr stark steigt, dann fällt das der Hausfrau gleich auf, und sie überlegt meist nicht, daß diese Steigerung im Vergleich zu den übrigen Kosten nicht so sehr ins Gewicht fällt, weil der Anteil der Brotmenge an allen übrigen Waren des Korbes eben verhältnismäßig gering ist. Es kommt eben auf das Gewicht an, das solch einer Preissteigerung zukommt. Außerdem übersieht sie nur zu häufig, daß es auch Güter gibt, die im Preis zurückgegangen sind, z. B. Zucker. Es fällt einem ja meist nur das Unangenehme auf ..."

Piepenhein: „Wozu macht man sich denn die ganze Mühe? Was ich im Monat für Geld brauche, kann ich doch selber feststellen. Da brauche ich kein Statistisches Bundesamt zu!"

Wottelbuck: „Die Veränderung der Lebenshaltungskosten zeigt mir die Veränderung der Kaufkraft meines Geldes an. Doch davon dann das nächste Mal."

thyssenkrupp Corporate Archives



Auf Erzfahrt im

Auf der Seekarte trug der Erste Offizier Uhrzeit und genaue Position ein, während das Schiff gegen eine grobe See anboxte. Im Logbuch der „Margarethe Honold", die mit zehntausend Tonnen Schwedenerz im Bauch von Narvik nach Rotterdam unterwegs war, stand eingetragen: „Windstärke 8; Schiff rollt und stampft schwer." Nun, einen Seemann kann das im wahrsten Sinne des Wortes nicht erschüttern, eine Landratte aber zeigt sich dadurch immerhin recht beeindruckt. Das soll nicht heißen, daß der Chronist die Fische gefüttert hätte, wenngleich auch in der Messe die Tischtücher angefeuchtet wurden, damit sie nicht von den Tischen rutschten, und die Stühle festgebunden werden mußten.

Besonders im Winter bringt die Erzfahrt mancherlei Schwernisse mit sich. Wenn vom Nordpol her eisige Winde die See aufwühlen, haben die Besatzungen der Schiffe ein hartes Los zu erfüllen. Immer im Kampf mit den oft haushoch sich auftürmenden Wellenbergen sorgt der Seemann dafür, daß der Fluß der Rohstoffe nicht abreißt, daß die Hüttenwerke nicht vergeblich auf die Erzfracht warten. In seinem ewigen Ringen mit den Elementen ist der Seemann vielleicht dem Bergmann verwandt, dessen Leben ebenso ständig bedroht ist durch die Tücke der Naturgewalten.

Harte, schweigsame Männer waren es, die ich hier an Bord der „Margarethe Honold" traf. Nichts ist's mit Seemannsromantik, die es ohnehin nur in Schlagern und billigen Kintopp-Versionen gibt. Nichts war mit dem „lustigen Matrosenleben", mit den diversen Buddeln Rum, die — schenkt man den Schlagertexten Glauben — den Seeleuten sogar das Zähneputzen ersetzen sollen. Was ich sah, waren junge und absolut vernünftig denkende Männer, die sich vornehmlich ein Ziel gesetzt haben: Weiterkommen im Leben. Wie an Land gibt es auch auf den deutschen Schiffen den Acht-Stunden-Tag. Und wer nicht gerade Dienst hat, der liegt in seiner Koje und ruht sich aus, liest oder — was mir besonders auffiel — bildet sich weiter.



MS „Margarethe Honold" auf dem Wege nach Narvik. Ringsum nichts als Wasser und Himmel. Bis hinauf auf das Schiff peitscht die Nordsee ihre Wellen. Für alte Fahrensleute jedoch nur: „Kleine Fische".

Daß der deutsche Seemann ausgesprochen sparsam ist, merkte ich daran, daß nicht wenige sich von ihrer Heuer eine recht stattliche Summe Geldes zusammengespart hatten. Wenn man in absehbarer Zeit abmustert, muß dieses Geld ein halbes oder auch ein ganzes Jahr reichen, um das Leben zu bestreiten und die Gebühren zu bezahlen, wenn man zur Seefahrtsschule geht, um vielleicht Bootsmann oder gar Offizier zu werden.

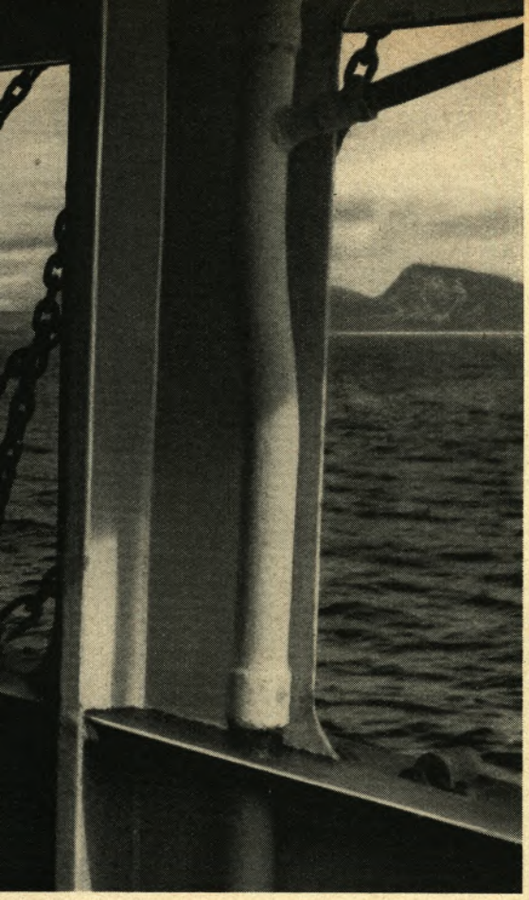
Die Route nach Norwegen ist recht stark befahren. Wie aber steht es mit der Sicherheit? Als gelegentlich einmal dichter Nebel aufkam, fiel mir das Schicksal der „Andrea Doria" ein. „Tja", meinte Kapitän Wüsthoff, „hier draußen gibt es eben keinen Verkehrsschutzmann." Die ganze Nacht über stand er auf der Brücke. Alle zwei Minuten ertönte das dumpfe Gebrumm der Schiffsirene, während der diensttuende Offizier das Radargerät im Auge behielt. Obwohl wir in etwa dreißig Seemeilen Entfernung der norwegischen Küste entlangfuhren, war der Küstenstrich auf dem Radarschirm genau zu erkennen, ebenfalls waren in weitem Umkreis sämtliche Schiffsbewegungen auszumachen. Man braucht jedoch Schulung und Erfahrung, um die gespenstigen Konturen und Lichtpünktchen auf einem Radarschirm richtig zu deuten.



Der Kapitän, erkennbar an seinen vier Ärmelstreifen, späht aus in Richtung Narvik. Wieviel Schiffe liegen im Hafen! Wie lange wird es dauern, bis wir an den Pier können, um beladen zu werden!

Auf der Hinfahrt empfing uns auf der Höhe von Drontheim das Nordland mit einem Naturvorgang: Es wurde nicht mehr dunkel. Wir näherten uns der Polarzone, hier leuchtet im Sommer die Mitternachtssonne, während in den Winternächten das Nordlicht erstrahlt. 24 Stunden später kreuzten wir den nördlichen Polarkreis. Narvik, der im zweiten Weltkrieg so stark umkämpfte Erzhafen am Ende des Ofotfjordes, liegt noch weitere dreihundert Kilometer nördlich. Folgt man auf dem Globus dem Verlauf des Polarkreises und stellt man sich vor, daß man in Narvik noch an die tausend Kilometer nördlicher ist als die Südspitze Grönlands, nördlicher noch als Alaska und nur um 150 Kilometer südlicher als der Südteil der sibirischen Doppelinsel Nowaja-Semlja, dann mag man den Wollschal vielleicht ein wenig fester um den Hals ziehen und die Hände etwas tiefer in die Taschen vergraben. Aber das Frösteln geht wohl eher von der Gewißheit aus, sich einige hundert Kilometer nördlich des Polarkreises zu befinden als von der geographischen Realität. Der Eindruck der Landschaft, die einen in Narvik empfängt, ist nämlich keineswegs als das zu charakterisieren, was man sich schlechthin unter arktisch vorstellt. Der warme Atem des Golfstromes hat die eisige Starre der Polarregionen versiegen lassen. Dank der belebenden Meeresströmung ist die Jahres-Durchschnittstemperatur hier nur wenig unter null Grad und nur fünf Grad niedriger als in Süd-Skandinavien. Und wenn auch die kleinen verkrüppelten Birken, die hier überall wachsen, ihre Blätter erst nach dem Johannisfest entfalten, so zählt der hohe Norden dennoch zu den schönsten und interessantesten Gebieten Europas.

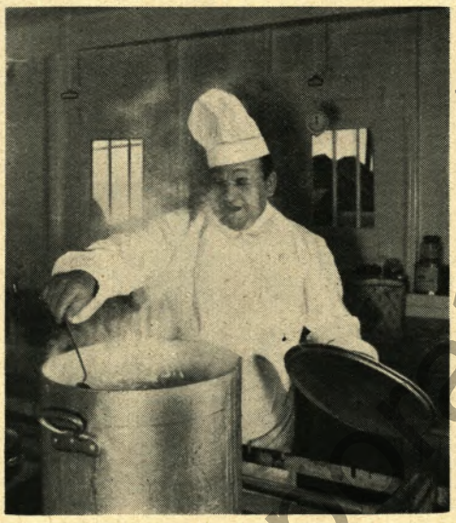
Narvik wäre heute noch ein unbekanntes Fischerdorf, wenn nicht jener Sidney Gilchrist Thomas, ein sich in seinen Mußestunden mit physikalischen und chemischen Problemen beschäftigender junger Gerichtsschreiber bei einem Londoner Polizeigericht, ein Verfahren ausgeklügelt hätte, das es



Nordmeer

Die Lofoten, eine 150 km weit ins Meer vorspringende Inselgruppe, bilden mit ihren mehr als 1200 m hoch aufragenden kahlen Felsen die Einfahrt zum Ofotfjord, an dessen Ende Narvik liegt.

Es war die Zeit, in der die Hüttenwerke des Ruhrgebiets sich auf die billigen und phosphorreichen lothringischen und luxemburgischen Minetteerze umstellten; und da diese relativ arm an Fe-Gehalt sind, ließen sie sich ausgezeichnet durch die doppelt so eisenhaltigen schwedischen Phosphorerze anreichern. Gerade im Thomasprozeß und in dem bald darauf überall in den deutschen Hüttenwerken dominierendem Schwedenerz ist die Ursache zu suchen, daß die deutschen Stahlwerke gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die bis dahin englische Vormachtstellung überflügeln konnten. Als dann im Jahre 1902 die Erzbahn von Kiruna nach Narvik gebaut war und 1903 das erste Erzschiff beladen wurde, hatte die große Stunde Narviks geschlagen. Die Lapplanderze waren zu einem



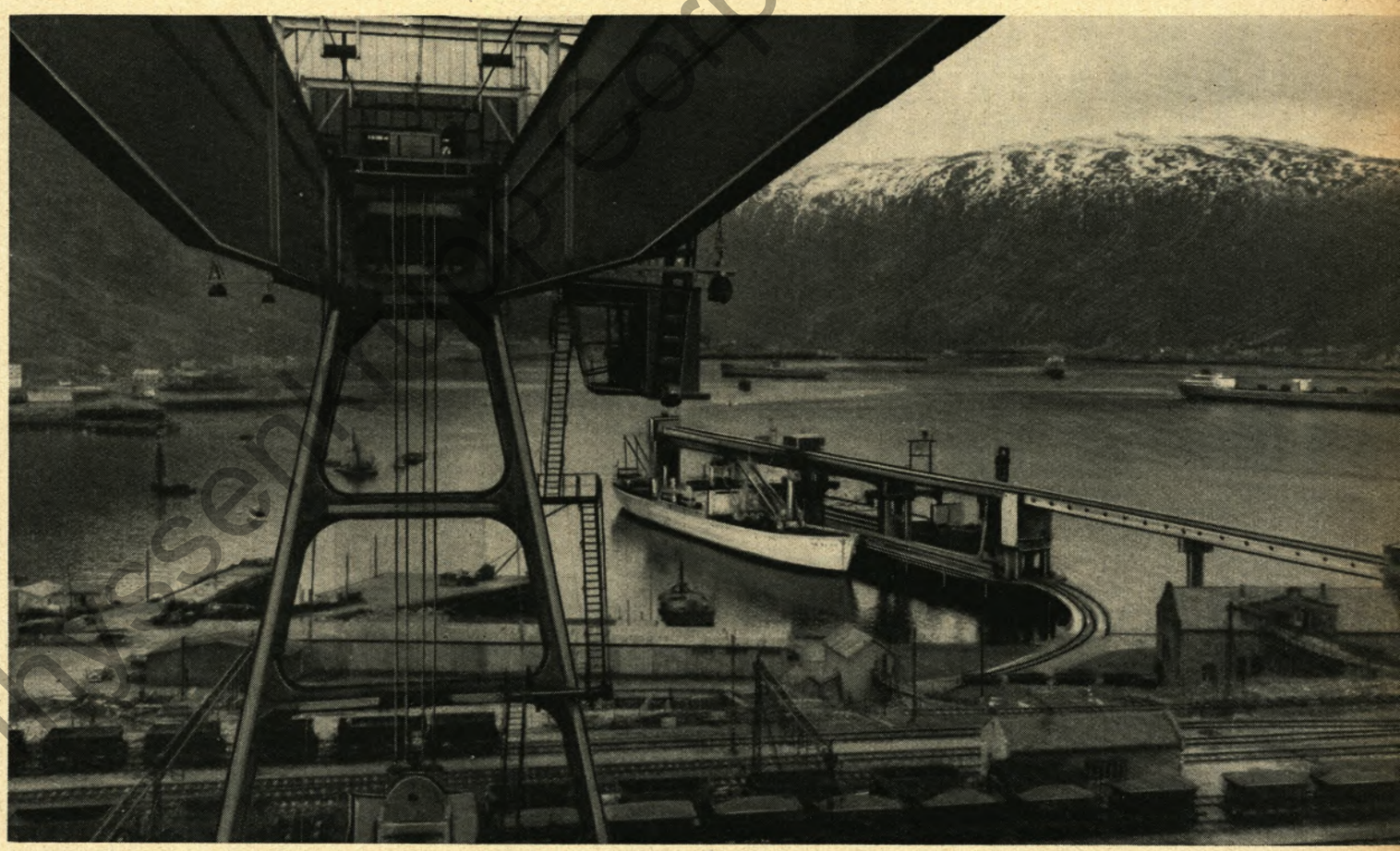


Hier trägt der wachhabende Offizier die Position ein. Auf der Karte erkennt man die Lofotengruppe und den ins Land hinein immer schmaler werdenden Fjord. Die Fahrt durch den Fjord dauert einen Tag.

Der nach dem Kapitän wichtigste Mann an Bord — so wird scherzhaft behauptet — ist der Koch. Daß man auf Schiffen besonders gut und reichlich ißt, gilt als weithin bekannt; Seeluft macht hungrig.

Erz aus Kiruna also hatte die „Margarethe Honold" geladen, als sie mit Kurs auf Rotterdam die ausgesprochen rauhe See furchte. Eine ganze Reihe „windiger Ecken" gibt es zwischen Narvik und der

Die von der DEMAG gebaute und kürzlich fertiggestellte Erzverladeeinrichtung sorgt in Narvik für schnelle Abfertigung der Schiffe. Mittels Transportbands läuft das Erz, indem es gleichzeitig automatisch gewogen wird, direkt in die Ladeluken der Schiffe, die zu beiden Seiten des Piers festgemacht haben.



ermöglichte, aus phosphorreichem Roheisen einen billigen und verwendbaren Stahl zu erzeugen. So wurden Ende des vergangenen Jahrhunderts die reichen schwedischen Erzvorkommen beinahe schlagartig zu einem weltwirtschaftlichen Faktum. von den Hüttenwerken begehrten Rohstoff geworden. Damit aber wuchs gleichzeitig die Bedeutung Narviks, das — anders als der an der Ostsee gelegene Erz-Ausfuhrhafen Lulea — vom Golfstrom das ganze Jahr über eisfrei gehalten wird. niederländischen Küste. So die bei vielen Seeleuten berüchtigte Gegend um Kap Svinöy in Mittelnorwegen, der nordwestliche Teil des Skagerraks, die Doggerbank oder schließlich der dem Kanal vorgelagerte Teil der Nordsee, durch den oft kräftige

thyssenkrupp Corporate Archives

RHEUMA

Krankheit mit vielen Fragezeichen

Eine Betrachtung des Werksarztes

Seit Generationen suchen die Ärzte nach einem Rheuma-„Erreger", doch vieles spricht dafür, daß sie vergeblich suchen werden. Bis heute gelang es nicht, die eigentlichen Ursachen des Rheumatismus ausfindig zu machen. Nur in einem Punkt ist man bis heute weitergekommen. Die Beobachtung nämlich, daß der so gefürchtete akute Gelenkrheumatismus nicht selten nach einer durch Streptokokken verursachten Halsentzündung auftritt, gibt nunmehr die Möglichkeit, hier vorbeugend einzugreifen und durch Penicillin oder andere Antibiotika derartige Komplikationen einer einfachen Halsentzündung zu vermeiden. In Amerika hat man eine solche Rheumatismusprophylaxe bereits in großem Umfang durchgeführt — bei uns allerdings sind die Ärzte zurückhaltender, denn sie halten eine über Monate sich hinziehende Penicillinbehandlung für nicht ganz unbedenklich.

Manche Leute halten den Rheumatismus für eine Zivilisationskrankheit. Das ist sicherlich nicht richtig, denn wie man aus alten Knochenfunden weiß, litten schon die Neandertaler unter rheumatischen Gelenkerkrankungen. Kein Wunder, wenn man sich vorstellt, daß die damaligen Höhlenwohnungen gewiß nicht weniger feucht waren als mancher Neubau unserer Tage.

Wenn ein Patient seinen Arzt fragt, was Rheumatismus eigentlich sei, dann kann er ihn leicht in Verlegenheit bringen, denn er zwingt ihn zu einer Definition, die dem Wesen dieser vielgestaltigen Krankheit nur teilweise gerecht werden kann. Es ist in der Tat schwierig, den akuten, den chronischen, den entzündlichen und den degenerativen Muskel- und Gelenkrheumatismus „unter einen Hut" zu bringen. Die Frage erscheint durchaus berechtigt, ob es ein und dieselbe Krankheit ist, die in einem Fall zu einem Herzklappenfehler führen kann, in einem anderen hauptsächlich die Gelenke befällt und in einem Dritten eine Verhärtung und Verspannung der Muskulatur verursacht. Die Bezeichnung „Rheumatismus" ist eigentlich ein Sammelbegriff, worunter eine große Zahl recht verschiedener Krankheitsbilder zusammengefaßt wird.

Von einigen seltenen rheumatischen Krankheitsformen abgesehen sind der Gelenkrheumatismus und der Muskelrheumatismus, die akut oder chronisch auftreten können, die praktisch bedeutsamsten. Sie können gesondert bestehen oder auch ineinander übergehen. Aber auch zahlreiche andere Krankheiten können mit rheumatischen Beschwerden verbunden sein, beispielsweise Infektionskrankheiten (Grippe, Scharlach, Typhus, Tuberkulose), Nervenentzündungen (Ischias), deformierende Gelenkerkrankungen (Arthrosis deformans) und Gicht. Als eine „Fundgrube von Fehldiagnosen" hat man unlängst auf einem Ärztekongreß den Rheumatismus bezeichnet. Denn es gibt eine ganze Reihe von Krankheiten, die zwar das Symptom Gelenkschmerzen gemeinsam haben, die aber zu Unrecht in die Gruppe der rheumatischen Erkrankungen eingereiht werden.

In unserer Zeit der medizinischen Wunder warten Millionen von Rheumatikern auf der ganzen Welt noch immer auf ein zuverlässiges Heilmittel, das sie von ihren Schmerzen befreit und ihnen den uneingeschränkten Gebrauch ihrer Glieder wiedergibt. Gewiß verfügt die moderne Medizin über viele Medikamente und Behandlungsmethoden gegen die Volkskrankheit Rheumatismus, und hier und da zeichnen sich auch erfreuliche Teilerfolge ab. Aber leider ist es oft nicht möglich, den Kranken wirklich zu heilen und damit für immer von seinem Leiden zu befreien.

Von jeher ist es das Bestreben der Ärzte, einer Krankheit vorzubeugen, noch bevor sie zum Ausbruch kommt. Aber auch auf diesem Gebiet sind die Möglichkeiten beschränkt. Im Gegensatz zu vielen Infektionskrankheiten nämlich ist es hier so, daß das Überstehen einer rheumatischen Erkrankung keinerlei Immunität hinterläßt. Deshalb kann man beispielsweise gegen Rheuma auch nicht impfen und durch einen künstlich hervorgerufenen leichten Rheumatismus Abwehrstoffe gegen diese Krankheit erzeugen. Im Gegenteil — Menschen, die schon einmal mit Rheuma zu tun hatten, neigen erfahrungsgemäß besonders zu Rückfällen. Sie müssen daher vorsichtig sein und sich vor allem gegen Erkältungen schützen. Denn wenn eine Erkältung auch nicht die eigentliche Ursache ist, so spielt sie doch die Rolle eines Schrittmachers, weil sie die Widerstandskraft des Körpers herabsetzt und so dem Ausbruch der Krankheit Vorschub leistet.



Das Foto zeigt die Röntgenaufnahme eines gesunden Kniegelenks. Die Konturen der Gelenkflächen sind klar zu erkennen. Der Kalkgehalt des Knochens ist normal.



Kniegelenk eines Patienten mit chronischem Gelenkrheumatismus. Nicht nur die Muskulatur schwindet, die Knochen werden auch noch hochgradig entkalkt.

Neben den speziell rheuma-feindlichen Medikamenten sind Bäder, Bestrahlungen und Massagen nach wie vor von großer Bedeutung.

Bäder und Bestrahlungen wirken in erster Linie durch die dabei auftretende Erwärmung des Körpers bzw. einzelner Gewebsabschnitte. Dadurch wird die Blutzirkulation gefördert, und die Abwehrkräfte werden mobilisiert. Im warmen Wasser können die so wichtigen Bewegungsübungen der befallenen Gelenke schonender durchgeführt werden. Die Massage, die zweckmäßigerweise nach einem solchen Bade ausgeführt wird, hat zum Ziel, die Muskulatur zu entspannen, wobei die schmerzhaften Muskelverhärtungen, die sogenannten Rheumaknötchen, durch die Hand eines geschickten Masseurs regelrecht zerrieben werden können.

Obwohl der Rheumatismus keine Stoffwechselerkrankung im eigentlichen Sinne ist, nehmen dennoch diätetische Maßnahmen seit langem einen festen Platz in der Rheumabehandlung ein. Es kommt nämlich darauf an, den erkrankten Organismus durch eine zweckmäßige Nahrungszusammenstellung zu kräftigen und zugleich für einen beschleunigten Abtransport der Stoffwechselschlacken zu sorgen. Hierzu wird eine reizlose, möglichst vegetarische Kost empfohlen.

Das leidige Kapitel „Rheuma" wird in absehbarer Zeit nicht aus der Welt zu schaffen sein. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß in regelmäßigen Abständen neue Heilmittel und neue Behandlungsmethoden gegen diese weitverbreitete Krankheit empfohlen werden. Wie bei den meisten anderen Leiden gilt auch hier der Grundsatz, daß die Behandlung um so aussichtsreicher ist, je früher sie einsetzt. Deshalb sollte jedermann, dessen „Zipperlein" nicht innerhalb kurzer Zeit mit den bekannten Hausmitteln zum Verschwinden gebracht werden kann, seinen Arzt aufsuchen, damit dieser eine klare Diagnose anstrebt und entsprechende Therapiemaßnahmen einleitet.

Winde blasen. Doch Kapitän Wüsthoff kennt die Nordsee wie seine Westentasche. Länger als dreißig Jahre fährt er zur See; er weiß sich kaum noch zu erinnern, wie oft er schon den Atlantik überquerte oder den Äquator passierte. In Meiderich, im Schatten von Hochöfen und Fördergerüsten, verbrachte er seine Jugend. Bis ihn schließlich das Fernweh packte. Jetzt fährt er Erz für die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie; als Kind des Reviers weiß er, welch eine Bewandtnis es damit hat. Doch nicht nur von Narvik oder Lulea holt er es heran. Auch Venezuela-Erz vom Orinoco, liberisches Erz aus Monrovia, Amerika-Kohle aus Hampton Roads oder Tampa befördert die „Margarethe Honold" — von der Besatzung kurz nur „Margarethe" genannt — von Zeit zu Zeit.

Dabei hat — davon konnte ich mich überzeugen — ein Kapitän schon seine Sorgen. Er ist an Bord nicht nur oberster Vorgesetzter, Gerichtsherr oder im Falle eines Falles sogar Arzt. Er trägt nicht nur die Verantwortung für das Schiff und die Besatzung. Als Kapitän steht er der Reederei nicht zuletzt für die ordnungsgemäße und möglichst schnelle Beladung und entsprechendes Löschen gerade. Das setzt nicht selten energisches und zielbewußtes Auftreten bei den Hafenverwaltungen voraus. Denn jede Stunde, die das Schiff auf Abfertigung warten muß, bedeutet für den Reeder eine analoge finanzielle Einbuße. So ein mehr als 6000 BRT großes Schiff wie die „Margarethe Honold" kostet mehrere Millionen Mark; dieses Geld muß durch das Schiff wieder hereingebracht, jeder „Leerlauf" daher vermieden werden. Ganz davon abgesehen, daß jede Liegezeit in einem Hafen nicht geringe Kosten an Gebühren verursacht.

Über das Leben an Bord eines Erzfrachters zu berichten, erübrigt sich. Ich erwähnte schon die achtstündige Arbeitszeit, wobei wiederum der Kapitän von der Reederei zur Rechenschaft gezogen wird, wenn übermäßig Überstunden gemacht werden. Im übrigen wohnt die Besatzung in hübschen Ein- und Zweimann-Zimmern; Duschräume sowie ferner eine Bord-Bibliothek stehen zur Verfügung. Jedenfalls war das Schiff — von achtern bis zum Bug — für mich als Landratte höllisch interessant. Daß ich mir auch manches „Seemannsgarn" gefallen lassen mußte, versteht sich beinahe von selbst. Als ich mich im Rotterdamer Waal-Hafen von Käpt'n Wüsthoff und seinen Männern verabschiedete, war es mir, als ließe ich gute Freunde zurück. Das „Aufwiedersehen" jedenfalls, das ich ihnen aus der Hafen-Barkasse zurief, hätte auch dem Erz gelten können, das von einem riesigen Greiferkran von der „Margarethe Honold" in Rheinkähne umgeladen wurde. — — Auf Wiedersehen in Oberhausen!

K. H. S.

thyssenkrupp Corporate Archives

DIE BAUPREISE LIEFEN DAVON

Wie hoch wird die Miete?

Wie schon kürzlich berichtet, wird im Knappenviertel, gegenüber dem Sportplatz des OTB an der Mellinghofer Straße, demnächst ein acht Stockwerke umfassendes Hochhaus gebaut. Die Tatsache, daß in Oberhausen keine Grundstücke mehr zu haben sind, zwingt uns förmlich, jeden Quadratmeter sinnvoll zu nutzen und dementsprechend in die Höhe zu bauen. Den genauen Bauplan hierzu werden wir, sobald der Architektenwettbewerb Klarheit gebracht hat, in der Werkzeitung vorstellen. Heute aber schon erscheint es uns angebracht, etwas zu sagen zu der womöglichen Höhe der Mieten. In diesem Zusammenhang muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die nachfolgenden Erörterungen nicht ausschließlich für das mit Heizung und elektrischem Aufzug ausgestattete Hochhaus abgestellt sind, sondern für die Mietsituation im Werkswohnungsbau von genereller Bedeutung sind. Denn daß heutzutage niemand mehr für den vor Jahren gültigen Richtsatz von 1,10 DM je Quadratmeter Wohnfläche zu bauen imstande ist, müßte jedem klar sein, der das Ansteigen der Baukosten beobachtet hat.

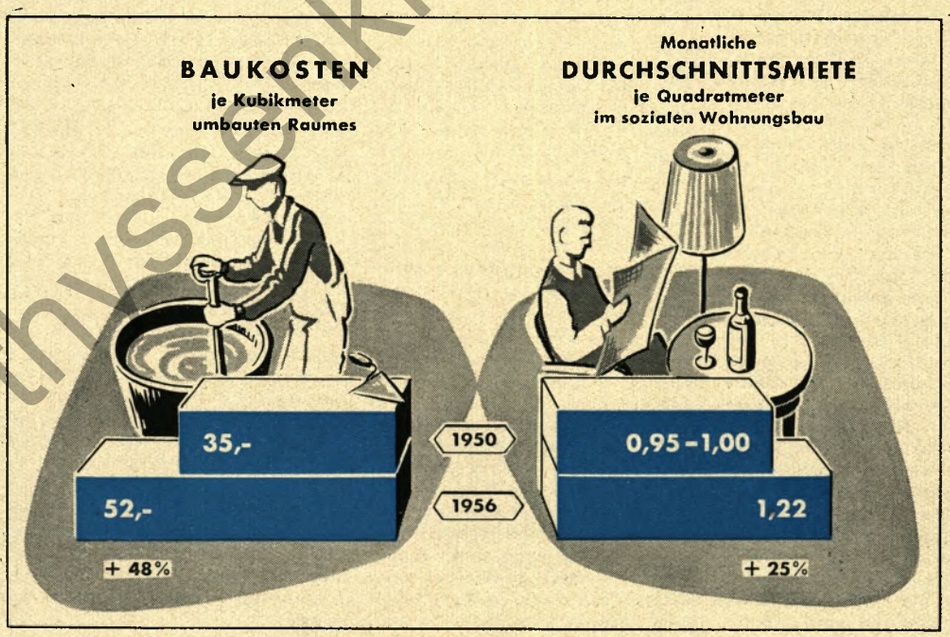
Der Baukostenindex im Wohnungsbau hat sich von 100 im Jahre 1950 auf gegenwärtig 141 erhöht. Dabei muß befürchtet werden, daß auch die Mieten steigen werden, weil bisher praktisch von Monat zu Monat die Baupreise in die Höhe kletterten. Nach den Berechnungen des Stafistischen Bundesamtes müssen beispielsweise die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften gegenwärtig mit 18900 DM reiner Baukosten je Wohnung kalkulieren. Seit Anfang dieses Jahres sind die Baukosten nach dieser amtlichen Berechnung um fast 1200 DM je Wohnung gestiegen; seit 1955 beträgt die Baukostenerhöhung etwa 3000 DM und seit 1954 sogar 4000 DM. Die Ursache für diese Entwicklung liegt vor allen Dingen in den ständig gestiegenen Kosten für Baumaterialien, den im Baugewerbe gezahlten höheren Löhnen und nicht zuletzt auch an der durch die schwierigen Kapitalmarktverhältnisse heraufbeschworenen teureren Finanzierungen als früher.

Betrachten wir dazu die Entwicklung der Raummeterkosten. Betrug der auf einen Kubikmeter umbauten Raumes umgerechnete Bauaufwand im Jahre 1950 noch durchschnittlich 35 DM, so stieg dieser innerhalb von sieben Jahren auf 52 DM im Durchschnitt des Jahres 1956 — also um mehr als 40 Prozent — in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sogar auf 54 DM an.

Demgegenüber zeigten die Mieten nur eine leichte steigende Tendenz. 1954 hatte im sozialen Wohnungsbau der Bundesrepublik die durchschnittliche Miete je qm Wohnfläche 1,08 DM je Monat betragen, 1955 waren es 1,14 DM und im letzten Jahr 1,22 DM. Rechnete man 1950 für eine Neubauwohnung noch mit einem durchschnittlichen qm-Mietpreis zwischen 0,95 DM und 1,— DM, so entspricht das gegenüber den um mehr als 40 Prozent gestiegenen Baukosten einer Mietpreiserhöhung von nur etwa 25 Prozent.

Nun kann ohne weiteres gesagt werden, daß auch für einen qm-Mietpreis von 1,22 DM heute nicht mehr gebaut werden kann. Jeder, der noch eine Wohnung zum qm-Preis von 1,10 DM bewohnt, sollte daher froh sein. Im übrigen schreiben die „Bestimmungen über die Förderung des sozialen Wohnungsbaus im Lande Nordrhein-Westfalen durch Landesmittel" Kostenmieten vor. Diese betragen in der Regel 1,45 DM je Quadratmeter Wohnfläche und bei Wohnungen mit besonderen Lagevorteilen oder einer überdurchschnittlichen Ausstattung 1,60 DM je Quadratmeter. Daraus mag man erkennen, daß die Festsetzung der Mieten für die Werkswohnungen keineswegs in das Ermessen des Werkes gestellt ist.

Darüber hinaus ist bei weiten Bevölkerungskreisen die Neigung zu größeren und besser ausgestatteten Wohnungen nicht zu übersehen, was sich naturgemäß auch auf das Preisniveau auswirkt. So wurden trotz der mit dem Einbau einer Zentralheizung verbundenen höheren Kosten im Jahre 1956 im Bundesgebiet 18 Prozent aller neuerrichteten Wohnungen mit einer Zentralheizung versehen, gegenüber elf Prozent im Jahre 1955 und sieben Prozent im Jahre 1954. Nach den anfangs erwähnten Feststellungen des Statistischen Bundesamtes betragen die veranschlagten reinen Baukosten je Wohnung gegenwärtig im Durchschnitt 18900 DM, 1955 waren es etwa 17000 DM. In dieser nicht unbeträchtlichen Erhöhung um mehr als ein Zehntel haben sich neben den Preiserhöhungen selbstverständlich auch die besseren Ausstattungen der Wohnungen und die Vergrößerung niedergeschlagen. In diesem Zusammenhang weist die Bauindustrie daraufhin, daß bei gleicher Größe und Ausstattung die Baukosten sich lediglich bis auf 17600 DM erhöht haben würden. Immerhin ergibt sich hieraus, daß der größere Kostenaufwand je Wohnung in den letzten beiden Jahren zu rund zwei Drittel durch die Vergrößerung der Wohnungen und die bessere Ausstattung hervorgerufen worden ist und nur zum kleineren Teil, zu etwa einem Drittel, durch Preisveränderungen.





Jetzt biste dran!

Das war schon in der Schule so: Plötzlich stellt der Lehrer die Frage, auf die man bestimmt keine Antwort weiß. Und sein Blick zielt genau in deine Bank. „Jetzt biste dran", hast du dir gedacht. Doch es kam ein anderer dran. Schwein gehabt! Und so geht's uns oft im Leben, im täglichen Umgang mit Werkzeug und Maschinen, auf der Straße, überall. Oft geht's haarscharf vorbei, oft geht es nochmal gut. Es hätte aber auch schiefgehen können. Schon beim nächsten Mal, in der gleichen Situation, kann es sein, daß du nicht so schnell reagierst, daß du kein Glück hast. Dann bist du eben wirklich dran, dann ist der Unfall passiert. Solche Fälle, in denen uns nur unsere Geschicklichkeit, unser blitzschnelles Handeln, vor dem Unfall bewahrt, in denen uns ein bißchen Glück das Schlimmste erspart, nennt man Beinahe-Unfälle. Und was hält einen Beinahe-Unfall davon ab, ein wirklicher Unfall zu sein? Gewöhnlich sind es nur Bruchteile einer Sekunde oder Millimeter! Gewiß, Beinahe-Unfälle verursachen keine Verletzung, keinen Materialschaden, höchstens einen Schreck und dieses Gefühl „Jetzt biste dran". Dieses Gefühl aber will uns sagen: Hier droht Gefahr!

Beinahe-Unfälle sind immer ein sicheres Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Da liegt zum Beispiel Öl auf dem Boden. Du achtest nicht darauf, trittst hinein, gleitest aus — aber du fängst dich. Junge, da hab ich aber Glück gehabt, denkst du und — gehst weiter. Der nächste tritt ins Öl, gleitet aus, aber er verliert das Gleichgewicht, er stürzt, schlägt hin. Warum? Weil du die Warnung des Beinahe-Unfalls nicht verstanden hast.

Beinahe-Unfälle werden in keiner Unfallstatistik geführt. Ihre Zahl ist jedoch riesengroß. Behandle deshalb Beinahe-Unfälle wie schwere Unfälle. Das heißt: Beseitige sofort die Ursachen. Jedes „Jetzt-biste-dran" ist eine Warnung deines Schutzengels, der dir damit sagt: Jetzt bist du es, der handeln muß. Beseitige die Ursache, ändere deine Gewohnheiten, sei auf der Hut, sonst biste eines Tages wirklich dran!

thyssenkrupp Corporate Archives

DAS SOLLTEN AUCH SIE BEACHTEN!

Mit guten Verbesserungsvorschlägen kann Geld verdient werden

● **Können Sie kombinieren?**

Haben Sie Kombinationsvermögen? Können Sie beispielsweise aus der Beobachtung, daß zwei Straßenbahnzüge mit großer Geschwindigkeit auf demselben Gleis einander nähern, sofort kombinieren, daß sie im nächsten Moment zusammenstoßen werden?

Natürlich können Sie das!

Würden Sie auch aus der Tatsache, daß jemand in Ihrer unmittelbaren Nähe ein brennendes Streichholz an ein offenes Benzinfaß hält, folgerichtig kombinieren, daß beide im nächsten Augenblick in die Luft fliegen werden?

Natürlich — welch' eine Frage!

● **Können Sie rationalisieren?**

Stellen Sie sich vor: Sie beobachten Ihre Frau, wie sie mit einer Axt Petersilie hackt. Sie macht das ganz vorsichtig. Die Kücheneinrichtung bleibt weiterhin brauchbar. Aber was für ein Kraftaufwand — und wozu? Würden Sie nicht von Ihrem Stuhl aufspringen und Ihrer Frau ein handliches Messer reichen?

Natürlich würden Sie das!

Oder es geht jemand vier Treppen in den Keller und holt ein einzelnes Eierbrikett. Er macht das 120mal, weil er einen ganzen Ofen voll braucht. Was würden Sie tun? Sie geben ihm einen Eimer — schnell — schnell —. Sie können das gar nicht mit ansehen. Diese Zeitverschwendung! Nicht wahr — das würden Sie denken?

Aber ja, aber ja...!

● **Können Sie Unfälle verhüten?**

Sie haben Durst. Da steht noch eine Flasche Bier. Ein Daumendruck — und der Verschluß springt auf. Gerade setzen Sie an, da klingelt es an der Tür. Als Sie wieder hereinkommen, riecht der ganze Raum nach Salmiak. Das war Ihr Glück! Wenn Sie getrunken hätten — es ist nicht auszudenken! Sie würden doch augenblicklich ein großes Etikett schreiben — „Gift! Gift!" — und auf die Flasche kleben zur Warnung für sich und andere.

Klar — sofort!

Ihr Freund ist Junggeselle. Ein patenter Kerl. Alles macht er selber. So bügelt er auch seine Hose. In der Küche. Sie schauen zu. Da fällt ihm ein, im Nebenzimmer, das neue Radio — muß er Ihnen zeigen. Er läuft hinaus. Das Plätteisen bleibt auf der Hose stehen. Es fängt schon an zu qualmen. Sie aber — kurz entschlossen — nehmen einen tiefen Teller, stellen ihn umgekehrt auf den Tisch und das heiße Eisen darauf. Nicht wahr?

Versteht sich von selbst!

● **Können Sie Dinge verbessern?**

Wunderbar — das neue Ofenrohr. Da zieht der alte Kasten doch gleich ganz anders. Die Ausgabe hat sich gelohnt. Endlich ist die Bude mal warm. Aber am nächsten Tag ärgern Sie sich schon. Eine Woche später kommt Ihnen der Kaffee hoch: das neue Ofenrohr fängt an zu rosten. Fatale Sache. Würden Sie sich weiter ärgern? Es dabei bleiben lassen? Oder zum nächsten Krämer laufen, für 50 Pfennig Ofensilber und anstreichen das Ding. Rostet nicht mehr — sieht besser aus — hält länger!

Natürlich — dumme Frage!

Sie lesen Zeitung. Dauernd quatschen die von Wirtschaftswunder, Preissenkungen, hohem Lebensstandard.

Denkste — in Ihrem Portemonnaie ist schon wieder Ebbe. Wirtschaftswunder? — Eigene Knochen investiert!

Preissenkungen? — Muskatnuß und Stecknadeln! Lebensstandard? — Müßte noch verbessert werden!

● **Das können Sie tun!**

Wir geben das Stichwort: Vorschlagwesen. Den Beweis haben Sie eben selbst erbracht. Alles, was Sie dazu brauchen, ist bei Ihnen reichlich vorhanden: Sie haben Kombinationsvermögen und können aus einer Tatsache mögliche Folgen ableiten. Sie haben den Blick für Arbeitserleichterung und sinnvollen Kräfteeinsatz. Sie können zudem rationalisieren. Ihr Gefühl für Unfallverhütungsvorschläge ist hoch entwickelt. Qualitätsverbesserungen sind Ihnen geradezu auf den Leib geschrieben. Ziehen Sie Bilanz! Was hält Sie noch davon ab, bei unserem Vorschlagwesen mitzumachen? Schärfen Sie Ihren Blick, damit Sie die Schwächen erkennen. Heben Sie Ihren Lebensstandard durch gute Verbesserungsvorschläge!

PRÄMIEN IM JULI

Für Mitarbeit am Vorschlagswesen wurden im Juli folgende Kollegen mit einer Prämie bedacht:

Alfred **Ecker,** Versuchsanstalt: Magnetunterlage für Kerbschlagproben; Heinz-Otto **Hinz,** Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Schaltungsänderung an den Kaltscheren der Feinstraße; Ulrich **Jelinski,** Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Schaltungsänderung an den Kaltscheren der Feinstraße; Michael **Lohkamp,** Versuchsanstalt: Gummikappen für Rohrposthülsen; Erich **Marlow,** Sozialbetriebe: Schleppwinde für Kreissäge; Rudi **Röttges,** Reparaturwerkstätten Blechwalzwerk: Stopperänderung im Feinblechwalzwerk; Josef **Thelen,** Mittelblechwalzwerk: Abblasen von Brammen; K. H. **Henschel,** Werk Gelsenkirchen: Schutzwand für Drahtzugmaschinen; Matthias **Fügen,** Werk Gelsenkirchen: Schutzwand für Drahtzugmaschinen; Erich **Griebling,** Werk Gelsenkirchen: Verbesserungen an den Baustahlmaschinen; Herbert **Ludwieczak,** Werk Gelsenkirchen: Wasserwächter für Baustahlmaschinen; Hans **Landewee,** Werk Gelsenkirchen: Abrutschsicherung für Hubstapler. Für prämiierte Verbesserungsvorschläge wurden im Monat Juli 1957 insgesamt 620,— DM ausgezahlt.

BEKANNTMACHUNG

Die Personalabteilung für Arbeiter weist noch einmal darauf hin, daß

Änderungen in den persönlichen Verhältnissen

unverzüglich zu melden sind. Das gilt besonders für Veränderungen, die für die Gewährung von Sozialzulagen maßgebend sind, und zwar Familienstandsänderungen (Eheschließungen und Scheidungen), Geburten, Sterbefälle, weiterer Schulbesuch von Kindern über das vollendete 14. Lebensjahr hinaus, Renten- und Unterhaltszahlungen für nichteheliche Kinder, soweit hierfür Sozialiohn gezahlt wird. Ebenso sind Wohnungsänderungen und Gewährungen von Renten — besonders, wenn hierdurch die Schwerbeschädigteneigenschaft berührt wird — sowie die Entziehungen von Renten zu melden.

Bei den vorstehenden Änderungen genügt es nicht, wenn diese dem Meister, Betriebsbüro, Lohnbüro oder der Betriebskrankenkasse bekanntgegeben werden. Sie sind vielmehr der jeweils zuständigen Personalabteilung bzw. von Belegschaftsmitgliedern der Abteilung Verkehr dem Lohnbüro Abteilung Verkehr zu melden.

Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft
Personalabteilung für Arbeiter

Krankmeldungen müssen unverzüglich erfolgen

Die Zahl der Unfälle ist im Laufe des vergangenen Monats in geradezu besorgniserregender Weise angestiegen. Durch diese Entwicklung ist der gesamten Belegschaft ein erheblicher Betrag der Unfallverhütungsprämie verlorengegangen. Die Werksleitung sieht sich daher veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen:

Nach dem „Gesetz zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfall" sind die Karenztage für eine Arbeitsunfähigkeit, die auf einen Arbeitsunfall zurückzuführen ist, ganz in Fortfall gekommen. Das erhöhte Krankengeld von 65 bis 75 Prozent des Grundlohnes sowie der Arbeitgeberzuschuß bis zur Höhe von 90 Prozent des Nettoverdienstes werden also bereits vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt. Durch diese Regelung wird erfreulicherweise der Unfallverletzte in seiner wirtschaftlichen Lage noch stärker geschützt als bei einer normalen Erkrankung. Trotz dieser günstigen Regelung für den einzelnen liegt es aber im Interesse aller Belegschaftsmitglieder, daß Leichtverletzte die Dauer ihrer Arbeitsunfähigkeit nicht unnötig verlängern und damit die Prämie ihrer Arbeitskollegen gefährden. Die Belegschaft wird noch einmal ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Unfallverhütungsprämie nach unserem Prämiensystem erst dann entfällt, wenn die Arbeitsunfähigkeit länger als drei Tage dauert.

Wenn die Arbeit bei leichten Verletzungen nach drei Tagen wieder aufgenommen wird, bleibt die Prämie somit erhalten, obwohl der Verletzte für diese drei Tage das erhöhte Krankengeld und den Arbeitgeberzuschuß erhalten hat.

Selbstverständlich wird die Prämie auch dann weitergewährt, wenn die Belegschaftsmitglieder mit leichten Verletzungen wie bisher bereit sind, sofort eine leichte Arbeit aufzunehmen.

Die Werksleitung weist ferner noch einmal darauf hin, daß der Anspruch auf den Arbeitgeberzuschuß nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen dann entfällt, wenn der Arbeiter den Unfall selbst verschuldete.

Obwohl das Werk die Zahlung der Prämie an alle finanziell stärker belastet als durch die Gewährung einzelner Zuschüsse, hält es die Werksleitung dennoch für ihre Pflicht, an alle Belegschaftsmitglieder eindringlich zu appellieren, sich auch in Zukunft verstärkt für die Unfallverhütung einzusetzen. Jeder Werksangehörige sollte sich überlegen, ob er seinen eigenen Vorteil gegenüber dem Nachteil des anderen Arbeitskollegen verantworten kann. Es liegt im Interesse der gesamten Arbeiter-Belegschaft, daß die neue gesetzliche Regelung nicht durch unechtes Krankfeiern mißbraucht wird.

In diesem Zusammenhang sollte jeder wissen, daß die Fehlzeiten in Betrieben wegen Krankheit nach wie vor unnatürlich hoch sind. Am 5. August beispielsweise fehlten 635 Mann. Das sind rund 180 Mann mehr als normal. Planmäßige Arbeitseinteilungen werden dadurch immer schwieriger.

Sowohl nach dem Rahmentarifvertrag als auch nach unserer Arbeitsordnung sind die Belegschaftsmitglieder verpflichtet, den Betrieb unverzüglich zu verständigen, wenn sie wegen Erkrankung oder aus einem sonstigen unvorhersehbaren Grund plötzlich nicht zur Arbeit erscheinen können.

Mit Rücksicht auf die durch die hohen Fehlzahlen eingetretenen Schwierigkeiten muß die Werksleitung darauf bestehen, daß ab sofort diese Meldung im Betrieb unverzüglich — spätestens im Verlauf der ersten Fehlschicht — erfolgt.

Die Betriebe wurden angewiesen, alle Unfälle, in denen eine solche Meldung nicht entsprechend dieser Vorschrift erfolgt, sofort der Personalabteilung für Arbeiter zu melden.

thyssenkrupp Corporate Archives

HOAG-CHRONIK

WERK OBERHAUSEN

Geburten:

11. 6.:
Bernhard Büttendorf, Tochter Hildegard

15. 6.:
Edgar Sehn, Tochter Ute

23. 6.:
Wilhelm Putz, Tochter Sigrid; Hermann Rademacher, Tochter Monika

25. 6.:
Karl-Heinz Bruns, Sohn Ralf; Paul Ostfeld, Sohn Gerd

27. 6.:
Werner Etges, Tochter Klaudia

30. 6.:
Felix Czubak, Tochter Anette; Theodor Prinz, Tochter Ursula

1. 7.:
Günter Spellmeyer, Tochter Petra

2. 7.:
Heinz Schmidt, Sohn Ulrich

3. 7.:
Franz Dohmann, Sohn Klaus-Peter; Josef Kluwig, Sohn Joachim; Alfred Kulse, Sohn Michael; Walter Schraven, Sohn Harald

4. 7.:
Karl Kempkes, Sohn Norbert; Hans Patzuda, Sohn Hans-Jürgen

5. 7.:
Willi Bergstein, Tochter Ingrid; Willi Klöckner, Tochter Gabriele

6. 7.:
Paul Fieberg, Tochter Heike

9. 7.:
Rudolf Porsch, Tochter Gabriele Ulrike

10. 7.:
Hans Bielfeldt, Tochter Christel

11. 7.:
Günter Höhner, Sohn Klaus

12. 7.:
Hans Cichon, Tochter Petra; Reinhold Urbanski, Sohn Jürgen

13. 7.:
Paul Kramm, Tochter Jutta

14. 7.:
Paul Hemmert, Sohn Heinrich; Heinz Müller, Sohn Hans-Joachim

16. 7.:
Herbert Eikenbusch, Sohn Bernd; Friedrich Rüger, Tochter Gabriele

17. 7.:
Paul Sagan, Tochter Helga; Fred Voglin, Tochter Karin

18. 7.:
Wilhelm Schaly, Tochter Marion; Günter Völker, Sohn Stefan

19. 7.:
Rolf Gerdes, Tochter Monika

20. 7.:
Alfred Martini, Sohn Gerd; Johann Spiegelhoff, Tochter Edeltraud

21. 7.:
Christian Lorenzen, Tochter Ante

22. 7.:
Jetze de Groot, Tochter Elisabeth; Walter Panster, Sohn Udo

24. 7.:
Hans-Georg Heth, Tochter Angelika; Franz Vennemann, Tochter Jutta

26. 7.:
Helmut Lengenfeld, Sohn Volker

27. 7.:
Günter Feth, Sohn Peter; Herbert Pelloth, Tochter Erika

29. 7.:
Willi Dorn, Sohn Michael; Rudolf Kuchler, Tochter Barbara; Günter Riedel, Tochter Karin

30. 7.:
Hans-Josef Hübel, Tochter Ute; Heinz Ingenfeld, Tochter Petra

Eheschließungen:

7. 6.:
Max Weis mit Sofie Stank

8. 6.:
Walter Polte mit Doris Weeke

18. 6.:
Gerhard Klein mit Sigrid Schiffbauer

19. 6.:
Paul Ochwat mit Brunhilde Korthuis

22. 6.:
Gustav Bajtalla mit Maria Langenhegermann; Josef Bialojan mit Gisela Noß; Edmund Broich mit Ursula Jung; Horst Kehlbuth mit Elisabeth Bittner

24. 6.:
Günther Flux mit Magdalene Röder

27. 6.:
Karl-Heinz Kriegsmann mit Margarete Kretschmer

29. 6.:
Richard Müller mit Hilde Hastenrath; Heinrich Riepe mit Hildegard Frenzel; Hermann Schöneis mit Annelies Dressler; Friedhelm Wittmer mit Wilhelmine Schweppe

3. 7.:
Günter Spors mit Christel va de Kolk

4. 7.:
Paul Drescher mit Eva Friedemann

6. 7.:
Günter Horn mit Annemarie Lauterfeld; Manfred Laske mit Ingrid Kuchler; Heinz Werner mit Ilse Kleinwächter

10. 7.:
Helmut Ferchert mit Renate Walkenhorst

12. 7.:
Heinz Schumacher mit Helga Josephs

13. 7.:
Horst Bruckmann mit Wilma Grans; Siegfried Gasper mit Inge von Saar; Hans Graw mit Anna Ross; Hans-Jürgen Niederhoff mit Marianne Kober; Hans Ullrich mit Elfriede Eckert

18. 7.:
Helmut Tuttlies mit Gisela Eichhorn

19. 7.:
Friedrich Roedel mit Edith Lambertz

20. 7.:
Wilfried Bahmann mit Irmgard Becker; Horst Malmedy mit Wilma Feldkamp; Werner Teike mit Brigitte Wagner

24. 7.:
Johannes Janiak mit Elfriede Bohn

26. 7.:
Paul Dronzkowski mit Maria Kamke

27. 7.:
Karl-Heinz Einighammer mit Hildegard Kappaun; Karl-Heinz Höpken mit Luzie Hahn; Karl-Heinz Kischkewitz mit Helga Witting; Reinhard Koenen mit Ursula Hoffmann

30. 7.:
Johannes Passgang mit Maria Geric

WERK GELSENKIRCHEN

Geburten:

9. 6.:
Werner Kron, Sohn Heiner

13. 6.:
Engelbert Becker, Sohn Engelbert

18. 6.:
Helmut Balzer, Tochter Sylvia

25. 6.:
Bernhard Ugowski, Sohn Rainer

12. 7.:
Hans-G. Aßmann, Tochter Liane

16. 7.:
Gerhard Szpogan, Sohn Rainer

19. 7.:
Siegfried Leu, Sohn Michael

29. 7.:
Hubert Suchannek, Tochter Gabriele; Wilhelm Voß, Tochter Hildegard

Eheschließungen:

19. 6.:
Bernard Schafrinski mit Marianne Schellhase

26. 6.:
Paul Lehmann mit Elisabeth Hippel

28. 6.:
Hans Colmsee mit Anette Wierniewski

5. 7.:
Heinz Voß mit Ruth Broschk

19. 7.:
Heinrich Vlatten mit Gisela Rapien

24. 7.:
Heinrich Kocks mit Christine Denneborg; Franz Kostka mit Irmgard Rode

Unsere Jubilare im August

40jähriges Dienstjubiläum:

August Bass, Zement- und Schlackensteinfabrik

Friedrich Horstkamp, Sozialabteilung

Engelbert Kösters, Block- und Profilwalzwerke

Wilhelm Schmitz, Baubetrieb Stahl- und Walzwerke

25jähriges Dienstjubiläum:

Hermann David, Blechwalzwerke

Theodor Goetz, Werkschutz

Josef Hickmann, Maschinenbetrieb Blechwalzwerke

Wilhelm Hüben, Martinwerke

Paul Laurat, Blechwalzwerke

Johann Lindenbeck, Baubetrieb Hochöfen

Emil Schliewing, Martinwerke

Friedrich Stiens, Abt. Verkehr

Leo Winter, Block- und Profilwalzwerke

† Sie gingen von uns

12. 5.:
Peter Diebels, Pensionär

31. 5.:
Johann Knops, Pensionär

2. 7.:
Heinrich Burgsmüller, Pensionär

Heinrich Kill, Maschinen- und Werkstättenbetrieb Stahl- und Walzwerke

9. 7.:
Valentin Grzeskiewicz, Kraftbetrieb Hochöfen

11. 7.:
Hubert Pütz, Pensionär

14. 7.:
Franz Schlösser, Pensionär

21. 7.:
Heinrich Striefler, Abt. Verkehr

24. 7.:

Andreas Bialas, Pensionär

26. 7.:

Edmund Droese, Hochofenbetrieb

thyssenkrupp Corporate Archives

Echo der Arbeit

Josef Münd
14

. . . Das Revolver-Kino

Aus dem lauwarmen Colt, der auf den Plakaten vor dem Wildwest-Kino abgebildet ist, raucht vorn sinnig der Namenszug Jenny heraus. Mit frostiger Gänsehaut betrachtet der Beschauer die ausgehängten Bilder der Voranzeigen. Er blickt erschaudernd abwechselnd in die tadellos gereinigten Mündungen sechsschüssiger Smith-Wessons, die direkt auf seine Kennkarte zielen, in die lockenden Kinsey-Schluchten blonder Pistolen-Vamps und auf die zerschmetterte Inneneinrichtung der Texasbar „Zum räudigen Eisbein". Und dann löst der Betrachter sich kurzentschlossen eine Karte zu dem besagten sensationellen Banditenfilm.

Ein echter Revolverfilm beginnt fast immer mit einem galoppierenden Reiter, der von der Filmleinwand rechts unten direkt in die billigen Parkettplätze hineinsprengt. Im Hintergrund die Blauen Berge. Mit fünf Schritt Abstand folgt des Helden getreuer, aber älterer Freund, der nur drei Finger hat, einen Bart wie wildgewachsenes Sauerkraut und einen knochentrockenen Humor. Nachdem die zwei durch eine aufspritzende Wasserfurt parforciert sind, gelangen sie in die staubige Hauptstraße von Bloody Hill. Dort binden sie ihre Mustangs an ein Geländer, das sich unter der Balkonveranda befindet. Dies ist notwendig, weil im 3. Akt eine Szene vorkommt, bei der sie mit geöffneten Staffeleibeinen aus dem Zimmer der Colorado-Lilli direkt auf die parkenden Pferderücken springen.

Vorerst aber steht der Held an der Bar und läßt sich von der mäßig beleumdeten Lilli bedienen, die aber absichtlich so tief gesunken ist, weil sie für ihren lungenkranken Bruder Geld verdienen muß. Dann kommt der Bösewicht und sagt: „Was, du willst mir einen Drink ausschlagen? Kalkuliere, du wirst gleich was anderes trinken." Dann folgt ein Boxkampf, bei dem man die klatschenden Schläge bis nach San Antonio (Bezirksamt Kentucky) hört.

Als der Schurke hinsinkt, greift er nach dem Colt . . .

Dies sieht wiederum durch den großen Spiegel über der Bar der Drei-Finger-Mann. Blitzschnell zieht er seine Kugelspritze und pumpt den schuftigen Slim so voll Blei, daß dieser durch das erhöhte spezifische Gewicht zwangsläufig am Boden bleibt. Durch seine zersiebte Brust scheinen die letzten Strahlen der Abendsonne. Starkes Aufschnauben auf den billigen Plätzen zeugt von der Genugtuung der männlichen Kinobesucher, die von ihren Bräuten prüfend am Oberarm gefaßt werden.

In der Schlußszene geht ein Cowboy mit gemäßigten Biedermeier-Beinen durch die menschenleere Hauptstraße, denn im Gefängnis schmachtet sein Freund. Gerade wie jener gehängt werden soll, entdeckt er noch schnell, daß die Zellenstäbe genauso weit auseinander sind, daß er mühelos den Wächter heranlocken, niederschlagen und den Schlüssel rauben kann. Das Pferd steht mit eingeschaltetem Taxameter an der hinteren Tür. Jetzt beginnt die Knallerei. 16 Schüsse fallen, 18 Banditen sinken aus ihren Sätteln. Die eine Hand ist weiß, die andere braun, denn er trägt nur einen Handschuh und schießt aus der Hüfte. Nach der letzten Patrone bläst er das Rauchwölkchen von der Revolvermündung und galoppiert zu Lilli. Er legt die Aufschluchzende quer auf den Sattel wie einen zarten, blonden Maltersack. Dann reitet er in den Abend hinein, knapp an der Sonne vorbei. Den Drei-Finger-Bob aber, der den Abmarsch deckte, hat's erwischt. Mit fünf Unzen Blei in der Milzgegend macht er sich auf die große Reise. Sterbend verlangt er nach einer C-Dur gestimmten Mundharmonika, um dem jungen Paar das letzte Liebeslied zu spielen. „Braune Rose, jippi, jippi." So treu ist er.

Wenn der Film zu Ende ist, verlassen 124 junge Helden stumm und mit schleppenden Schritten das Kino. Ein paar Schurken sind auch darunter. Well!

W. S.



ThyssenKrupp Corporate Archives